

Thurm.



Herren-Kostüme
ist von Herrn
St. Jacob,

llnberg
ung.

Freitag, den

Sortierung

lers und Bauch-
hygier Vöning
em ele. trans-
großes Zauber-
it den neuesten
und Lichtreflex
nd Großartigste

g 8 Uhr.

3. Pl. 25 Pf.

irmations-
eschenke

ter Auswahl zu
Preisen

lung.

gbücher

ten bis zu den
modernsten Ein-
wie diverse

ions-
Geschenke

dahl zu billigsten
em pfecht

ammermann,
dorf.

u. weisses
ppapier

t billigst

t Pilz,
enstein.

milde

er-Seife

(Schaum gebend)
den bei

orm. S. Laur.

ente

Fabrikanten-
uerkorn

Zwickau's
BARNHÖRSTRA.
stratung in Berlin.

ensjahre

g nach-

en.

en.

en.

en.

en.

en.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Küssdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorfel, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicola, St. Jacob, St. Michela, Stangendorf, Thurm, Niedermülken, Kubichnappel und Lirichheim

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 46

Veransch. Anschlag: Nr. 7.

Freitag, den 24. Februar

Telegraphenadresse: 1905. Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aufnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung

die Auslosung von Staatspapieren betr.

- Die Ziehungsliste der Königlichen Landeskultur-Rentenbank, enthaltend:
- 1., Landeskultur-Rentenscheine, die in der 82. Ziehung am 30. November 1904 ausgelost worden sind und infolgedessen am 1. Juli 1905 fällig werden.
 - 2., Landeskultur-Rentenscheine, deren Kapitale infolge Auslosung fällig geworden, aber noch nicht erhoben worden sind und deren Verzinsung von den beibemerkten Tagen ab aufgehört hat.
 - 3., Landeskultur-Rentenscheine, die bei Rentenablösungen oder durch Verkauf erlangt und im 2. Halbjahre 1904 amortisiert worden sind.
 - 4., Landeskultur-Rentenscheine, hinsichtlich deren das gerichtliche Aufgebotsverfahren anhängig gemacht worden ist.
 - 5., Landeskultur-Rentenscheine, bez. Erneuerungsscheine, die der Verwaltung außerdem als abhanden gekommen gemeldet worden sind;

ferner die Ziehungsliste der Verwaltung der Königl. Sächsischen Staatsschulden, enthaltend:

- 1., die in der Ziehung am 2. Januar 1905 ausgelosten 3 1/2 % (vormals 4 %) Staatsschulden-Rassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66/68,
 - 2., die in der Ziehung am 31. Dezember 1904 ausgelosten 3 1/2 % Staatsschulden-Rassenscheine vom Jahre 1867,
 - 3., die in der Ziehung am 2. Januar 1905 serienweise ausgelosten 3 1/2 % (vormals 4 %) Staatsschulden-Rassenscheine vom Jahre 1869
- liegen während der nächsten 14 Tage in der hiesigen Ratsregistratur zu jedermanns Einsicht aus.

Lichtenstein, am 20. Februar 1905.

Der Stadtrat.
Stekner,
Bürgermeister.

Schr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Fürst Bülow“ schreibt ein Leipziger Blatt: Es ist den politischen Kreisen Berlins kein Geheimnis, daß der Reichskanzler tatsächlich schon einige Stunden lang Fürst gewesen ist. Das war, als es dem Grafen Bülow gelungen war, die vielumstrittene Zolltarif-Vorlage im Reichstage zur Annahme bringen. Voll Dankbarkeit hierfür teilte der Monarch dem Kanzler in einem eigenhändigen Schreiben mit, daß er ihm den Fürstentitel verliehen habe, und adressierte diese an „Seine Durchlaucht den Fürsten von Bülow.“ Das Schreiben enthielt fogleich eine Einladung zu einer an demselben Tage stattfindenden Tafel im Neuen Palais zu Potsdam. Als der Reichskanzler zu dieser erschien, stattete er dem Kaiser zuvörderst seinen Dank für die ihm zugeordnete Erhöhung ab, bat dann aber, von ihr Abstand zu nehmen, da er das Bestreben habe, künftighin größere Dienste zu leisten, und das Werk, das er bis jetzt vollbracht, einer so außerordentlichen Anerkennung nicht für wert ansehen könne. Der Kaiser gab diesen Vorstellungen schließlich nach und zog die Verleihung zurück. — Wenn's nicht wahr ist, ist's wenigstens gut erzählt!

Der Reichstag nahm gestern die Handelsverträge in dritter Lesung, also definitiv, mit großer Majorität an.

Zu den Handelsverträgen veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ ein Beispiel davon, wie die neuen Handelsverträge auf den Export Deutschlands wirken werden. Es handelt sich um den Inlastranzweig der Schriftgießerei. Eine Berliner Firma, der das genannte Blatt die Mitteilung verdankt, sieht durch den Handelsvertrag mit Rußland ihr bisher lebhaftes Geschäft mit diesem Lande für die Zukunft völlig unmöglich gemacht. Bisher betrug der russische Eingangszoll für typographischen Satz und Buchdruck 60 Kopeken für das Pud. Nach dem neuen Handelsvertrag beträgt der russische Eingangszoll auf Buchdruckschriften 9 Rubel für das Pud, also eine 15fache Erhöhung des bisherigen Zolles, während Stempel für Matrizen, Messinglinien und Klischees in Zukunft sogar 25,30 Rubel, das 4 1/2 fache des bisherigen Zolles bezahlen müssen. Der Zoll wird sich danach einschließlich Fracht und Spezen in Zukunft ebenso hoch, ja noch höher stellen als die Ware selbst. An ein Geschäft mit Rußland ist unter diesen Umständen nicht mehr zu denken. Dieser Geschäftszweig, der bisher an der Ausfuhr nach Rußland hervorragend beteiligt war, scheidet die Zukunft einfach aus. Die Firma erklärt, um das Geschäft in Rußland zu erhalten, genötigt zu sein, selbst zu fabrizieren. Das ge-
Fabrik-
sehen
daß

ins Ausland wandern müssen — was wird aus den Arbeitern? fragt das Blatt und antwortet darauf: „Hinter jeder großen Fabrik stehen Hunderte, vielleicht Tausende von Arbeitern. Sie fliegen einfach auf das Pflaster. Abermals Weichen am Wege! Oder sollen wir die Arbeiter auch exportieren? Dann würde das Wort Capriotti zur traurigen Wahrheit werden: weil wir keine Waren mehr exportieren, deshalb müssen wir Menschen exportieren.“

Man schreibt aus Würzburg: Als am Sonnabend die hiesige Studentenschaft dem neuernannten Erzbischof von Bamberg, Dr. Albert, bisher Professor der Theologie an der Königsberger Universität, einen Fackelzug darbrachte, an dem sich die sämtlichen Studentenkorporationen beteiligten, hielt der Erzbischof eine interessante Ansprache. Er bekannte sich darin als begeisteter Anhänger des Friedens unter den Konfessionen und als ein warmer Verteidiger der akademischen Freiheit. Unter anderem hob er hervor, es bereite ihm eine ganz besondere Freude, daß sämtliche Korporationen sich zu der Ovation zusammengefunden und geeint hätten, alles vergessend, was sie trennen könnte. Mit Bezug auf die akademische Freiheit führte er aus, daß sein Herz immer warm für die deutsche Hochschuljugend geschlagen habe, wie eben nur Deutschland sie kenne; er sei der festen Ueberzeugung, daß der gärende, schäumende und manchmal auch überschäumende Most akademischer Freiheit sich doch immer wieder zum kostbaren Weine gewissenhafter Berufstreue klären werde, sobald der Mann der Rechenkraft sich bewußt wird, die er Gott, seinem Gewissen und dem Vaterlande schuldig ist.

Im preussischen Abgeordnetenhaus äußerte gestern Kultusminister Dr. Studt in der Debatte über den Kultusetat: „Die Behauptung, die preussische Volksschule sei von vornherein eine Staatsschule gewesen, ist irrig. Die Verbindung der Schule und Kirche bestand immer. Der Vorwurf, ich befände mich in der Besorgnis des Zentrums auf einer abschüssigen Bahn, ist der Dank für meine aufopfernde Fürsorge für die Lehrer. Auf den Lehrertagen sind tatsächlich bedauerliche Verstöße vorgekommen, wogegen die Unterrichtsverwaltung einschreiten muß. Ich erkenne gern an, was der preussische Lehrerstand geleistet hat, Liebedienerei gegen das Zentrum liegt mir fern. Die Unterdrückung der katholischen Studenten-Verbindungen, die seit 50 Jahren bestehen, wäre der allergrößte Verstoß gegen die akademische Freiheit. Ohne jede Berechtigung greift mich die Presse täglich an, die persönlichen Angriffe verträge ich. Ich bedauere aber die systematische Fälschung der öffentlichen Meinung.“

Die Stadtverordneten-Versammlung in Königsberg lehnte den sozialdemokratischen Antrag ab, den Ruhrbergleuten eine Unterstützung von 5000 Mt. zu bewilligen.

Der Konflikt zwischen dem Professorenkollegium und der Studentenschaft der technischen Hochschule in Hannover, der, wie wir gestern meldeten, durch Ausschließung zweier Studenten von der Hochschule entstanden war, scheint sich in Wohlgefallen auflösen zu sollen. Wenigstens hat das Professorenkollegium der Hochschule eine Kommission gewählt, welche bereit ist, mit den Studenten in Verbindung zu treten. In einer Bekanntmachung bittet die Kommission die Studentenschaft aus ihrer Mitte ebenfalls eine Kommission zu wählen, damit die Unterhandlungen beginnen können.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Die „Los von Rom“-Bewegung hat in Wien neuerdings begonnen, und zwar unter den deutsch-nationalen Studenten der Wiener Universität infolge der Haltung des derzeitigen Rektors, des katholischen Theologen Professor Schindler, der schon seit den Rundgebungen anlässlich der Innsbrucker Vorgänge den deutsch-nationalen Studenten schroff entgegentrat. Gegen 60 Studenten zeigten ihren Austritt aus der katholischen Kirche an und werden vom Pfarrer Ved in die evangelische Kirche aufgenommen. Zur Feier dieses Uebertrittes findet ein Kommers der deutsch-nationalen Verbindung statt.

Die Lage in Rußland.

Die Fabrikanten von Petersburg überreichten dem Finanzminister eine Denkschrift, in der sie hervorhoben, daß die Regierung durch ihr gegenwärtiges Verhalten die Arbeiterunruhen selbst begünstige. Keinerlei provisorische Erleichterungen, keine Umarbeitung der Arbeitergesetze würden die Bewegung der Arbeiter zum Stillstand bringen, solange die Regierung nicht tiefgreifende allgemein staatliche (politische) Reformen durchführe. Gleichsam zur Bestätigung dessen legten in mehreren Metallfabriken die Arbeiter die Arbeit nieder, indem sie erklärten, daß sie von der Gewährung ihrer wirtschaftlichen Forderungen Abstand nehmen und in erster Linie auf der Bewilligung ihrer politischen Forderungen bestehen. Im Gegensatz hierzu haben alle ruhigen Elemente die Arbeit in den Putilow-Werken wieder aufgenommen, die unruhigen werden ausgewiesen und nach ihrer Heimat abtransportiert. Die ganze schwebende Reform der Arbeitergesetze dürfte in kurzer Zeit auf einen toten Punkt gelangen, was Veranlassungen zu neuen Unruhen geben wird. — Die russischen Macht-haber haben also nichts gelernt und Alles vergessen.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Konflikt in russischen Oberbefehl der Mandchureiarmee wird in Petersburg mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Eine dem russischen Hofe nahestehende Persönlichkeit erzählt, General Gripenberg habe in seiner Audienz beim Zaren einen unangenehmen Mangel an Takt und selbst an Patriotismus an den Tag gelegt. Wenn alle Einzelheiten, die man von der Audienz berichtet, wahr sind, kann kein Zweifel darüber be-